

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 452

Egon Schiele
„Häuser am Meer“
Öl auf Leinwand, 1914
99,5 x 119,7 cm

Dossier
Jenny Steiner

Provenienzforschung bm:ukk – LMP

Mag. Dr. Sonja Niederacher

21. Dezember 2009

Inhaltsverzeichnis

Jenny Steiner	3
Biographische Eckdaten.....	3
Die Kunstliebhaberinnen der Familie	5
Entziehung der Kunstsammlung durch die Nationalsozialisten	6
Provenienz Egon Schiele „Häuser am Meer“.....	9
Josef Hoffmann.....	13
Gustav Nebehay	13
Karl Grünwald	13
Wilhelm Steiner	14
Jenny Steiner.....	14
Beschlagnahme/Pfändung	15
Versteigerung im Dorotheum	15
Josefine Ernst.....	16
Johann Ernst.....	16
Rudolf Leopold	17
Weitere Bilder aus der Sammlung Jenny Steiner: Veräußerung, Restitution ...	17
Verzeichnis der Beilagen	20

Jenny Steiner

Biographische Eckdaten

Jenny Steiner war äußerst wohlhabend und war vor ihrer Flucht vor den Nationalsozialisten eine der reichsten Personen Wiens.¹ Sie förderte junge Künstler und war auch persönlich mit ihnen befreundet. Dennoch blieb sie retrospektiv als Kunstsammlerin weitgehend unbeachtet. Eine gewisse Bekanntheit erlangte sie im Grunde erst durch die Restitutionsdebatte zu Beginn des 21. Jahrhunderts und die Rückstellungsforderungen der Erben in Bezug auf die „Häuser am Meer“ von Egon Schiele und „Landhaus am Attersee“ von Gustav Klimt.²

Eugenie (Jenny) Pulitzer, später verehelichte Steiner, wurde am 11. Juli 1863 in Budapest als Tochter des Sigmund Pulitzer und der Charlotte Politzer geboren. Sie war mit dem amerikanischen Verleger und Stifter des Pulitzer-Preises Josef Pulitzer verwandt. Jenny Pulitzer heiratete den Fabrikanten Wilhelm Steiner, Mitinhaber der Seidenmanufaktur Gebrüder Steiner in Wien 7., Westbahnstraße 21. Das Unternehmen war 1881 gegründet worden und erzeugte neben dem Wiener Standort auch in Wels und Grulich (Tschechoslowakei) Seide, Kunstseide, Baumwoll- und Zellwollstoffe, Krawatten- und Kleiderstoffe sowie Tücher. Die Firma prosperierte und gehörte zu den Branchenführern. Nach dem Tod ihres Ehemannes Wilhelm Steiner am 15. Juli 1922 führte Jenny Steiner das Unternehmen gemeinsam mit ihrem ebenfalls daran beteiligten Neffen Albert

¹ Die Nationalsozialisten schätzten ihr Vermögen auf rund fünf Millionen Reichsmark Vermögensverkehrsstelle an Reichsfluchtsteuerstelle, 26. Jänner 1939, ÖSTA, AdR, 06, VVSt. VA 46.567.

² Sophie Lillie: The Jenny Steiner Collection: A Case Study in Private Collecting in Pre-1938 Vienna, in: American Association of Museums (Hg.): Vitalizing Memory. International Perspectives on Provenance Research, Washington, DC 2005, S. 86-95, S. 86.

Steiner weiter. Sie hielt 35 Prozent des Unternehmens, ihre drei Töchter waren mit je einem $11 \frac{2}{3}$ Anteil beteiligt und 30 Prozent gehörten Albert Steiner.³

Jenny Steiner hatte mit ihrem Mann Wilhelm fünf Kinder, vier Töchter und einen Sohn. Die älteste Tochter Gertrude, 1887 geboren, starb dreizehnjährig an Hirnhautentzündung. Die zweitälteste Tochter, Daisy, wurde 1890 geboren, sie heiratete 1912 Wilhelm Hellmann.⁴ Das Ehepaar besaß ebenso wie Daisys Mutter eine nennenswerte Kunstsammlung, die mittelalterliche Kunst, alte Meister, aber auch Zeitgenössisches umfasste. Dazu gehörte unter anderem auch ein Bild von Egon Schiele, in ihrer Vermögensanmeldung mit „Berghäuser modern“ benannt.⁵

Auf Daisy folgten im Jahr 1901 die Zwillinge Klara und Anna. Klara lebte bis 1938 in demselben Haushalt wie ihre Mutter in der Zedlitzgasse 8 in Wien I. Sie sammelte ebenso wie diese Kunst, neben Asiatika auch Werke der Moderne. Durch das Zusammenleben mit ihrer Mutter ist Klaras Kunstsammlung in manchen Fällen nicht eindeutig von der Jenny Steiners zu unterscheiden, worauf auch Sophie Lillie aufmerksam macht.⁶ 1939 heiratete sie nachfolgend auf eine einjährige Ehe mit Armando Marcello Grossi, den Berliner Musikdirektor André Mertens.

Klaras Zwillingsschwester Anna war dreimal verheiratet, mit Ladislaus Mende, dann mit Paul Weiss, mit dem sie eine 1933 geborene Tochter namens Susanne hatte, und schließlich ab April 1938 mit Charles Weinberg. Sie lebte bis 1938 in Wien im dritten Bezirk.

³ Veronika Krispel: „Geraubt. Zerstört. Verschollen. Verkauft.“ Zum Schicksal jüdischer Kunstsammler am Beispiel der Familie Jenny Steiner, Univ.-Dipl., Graz 2005, S. 54.

⁴ IKG Wien, Ehematriken, Stadttempel 1912/373.

⁵ ÖSTA, AdR, 06, VVSt, VA 43.374, Daisy Hellmann.

⁶ So sollen die in der Vermögensanmeldung von Jenny Steiner genannten Ostasiatika eigentlich Klaras Eigentum gewesen sein. Sophie Lillie: Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 1254. Dies wird auch an der Vermögensanmeldung von Klara ersichtlich, in einer Aufstellung über ihr Umzugsgut sind etwa die „Wasserschlangen“ von Klimt und „Mutter mit zwei Kindern“ von Egon Schiele angeführt. ÖSTA, AdR, 06, VVSt, VA 42.897. Verzeichnis Umzugsgut, S. 6.

Das jüngste Kind von Jenny und Wilhelm Steiner war Georg, er kam 1895 zur Welt. Er blieb unverheiratet und verstarb bereits 1926.⁷

Die Kunstliebhaberinnen der Familie

In Jenny Steiners Kunstsammlung befanden sich Werke alter Meister und Arbeiten von Künstlern der österreichischen Moderne. Ihre Vorliebe für Gustav Klimt hatte sie mit ihren beiden Schwestern Serena und Aranka gemeinsam. Jenny Steiner war auch auf dem Bildnis von Klimt zu sehen, das er vom „Zuschauerraum im Alten Burgtheater“ 1888 malte und in das er rund 200 Miniaturbildnisse von Personen der Wiener Gesellschaft einfügte.

Jenny Steiners Schwester Serena (Sidonie), verh. Lederer, besaß zu dieser Zeit die größte Sammlung an Werken von Gustav Klimt und nimmt in der kunsthistorischen Betrachtung einen entsprechenden Platz ein.⁸ Aranka, verh. Munk, war ebenfalls Kunstliebhaberin, auch sie besaß Werke dieses Künstlers.⁹ Die enge Beziehung der Schwestern, vor allem Serena Lederers zu Gustav Klimt, äußerte sich auch in Auftragsarbeiten, wie Familienportraits. Klimt malte unter anderem von Jenny Steiners früh verstorbener Tochter Gertrude posthum ein Bild (Portrait Trude Steiner, 1900/01).¹⁰

⁷ Die Heiratsangaben dienen vor allem dazu, Namenswechsel nachvollziehen zu können. Die biographischen Angaben zu den Kindern in: Veronika Krispel: „Geraubt. Zerstört. Verschollen. Verkauft.“ Zum Schicksal jüdischer Kunstsammler am Beispiel der Familie Jenny Steiner, Univ.-Dipl., Graz 2005, S. 50-52.

⁸ Vgl. Christian M. Nebehay: Gustav Klimt, Egon Schiele und die Familie Lederer, Bern 1987; Tobias G. Natter: Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka. Sammler und Mäzene, Köln 2003, S. 111-139. Siehe auch den Eintrag zu Serena Lederer in Sophie Lillie: Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 657-671.

⁹ Sophie Lillie: Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 776-780.

¹⁰ Weiters malte Gustav Klimt ein Portrait von der Mutter Charlotte Pulitzer, von Serena Lederer (Portrait Serena Lederer, 1899) wie auch von ihrer Tochter Elisabeth, verh. Bachofen-Echt (Bildnis Elisabeth Lederer, 1914-16). Zur Entstehung dieses Bildes siehe Tobias G. Natter: Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka. Sammler und Mäzene, Köln 2003, S. 121-123. Von Maria (Ria) Munk, der ältesten Tochter von Aranka Munk, malte Gustav Klimt nach deren Selbstmord im Alter von 24 Jahren drei Bilder posthum

Über Klimt kam auch der Kontakt mit Egon Schiele zustande, zunächst zu Serena Lederer. Ihr Sohn Erich, der sehr begeistert von Egon Schiele war, nahm bei diesem Zeichenunterricht. Erich Lederer half Egon Schiele auch, seine Werke in der Verwandtschaft zu verkaufen. Die Verkäufe an die Familien Lederer, Steiner und Hellmann waren auch ökonomisch wichtig für Egon Schiele.¹¹

Entziehung der Kunstsammlung durch die Nationalsozialisten

Jenny Steiner flüchtete gleich nach dem Anschluss zusammen mit ihren Töchtern Daisy Hellmann und deren Mann Wilhelm sowie Anna Weinberg und einer Enkelin nach Paris. Über Portugal gelangten sie nach Brasilien und von dort kam Jenny Steiner mit Hilfe eines Affidavits, das sie vom bereits genannten Josef Pulitzer, der ein Cousin von Jenny Steiners Vaters war, erhielt, in die USA. Auf anderem Wege kam auch Tochter Klara Mertens mit ihrem Mann ebenfalls zunächst über Paris in die USA.¹²

Jenny Steiner befand sich schon außerhalb Österreichs, als der Rechtsanwalt Friedrich Hauenschild in ihrer Vertretung am 29. Juli 1938 ihre Vermögensanmeldung einreichte. In der Rubrik IV. g, die Gegenstände aus edlem Metall, Schmuck- und Luxusgegenstände, Kunstgegenstände und Sammlungen

(Ria Munk auf dem Totenbett, 1912; Damenbildnis in Weiß, 1917/18; Bildnis Ria Munk III, 1917/18). Vgl. Sophie Lillie: Das kurze Leben der Maria Munk. Ein Portrait der Moderne von Gustav Klimt wird restituiert, in: *Parnass*, September/Oktober, 3/2009, S. 60-62. Zum Portrait Gertrude Steiner siehe Veronika Krispel: „Geraubt. Zerstört. Verschollen. Verkauft.“ Zum Schicksal jüdischer Kunstsammler am Beispiel der Familie Jenny Steiner, Univ.-Dipl., Graz 2005, S. 102-105.

¹¹ Davon zeugen auch Briefe von Erich Schiele an Erich Lederer, in denen er, seine Geldnot betonend, den Freund bittet, seine Werke zum Verkauf anzubieten, vgl. Christian M. Nebehay: Egon Schiele 1890-1918. Leben Briefe Gedichte, Salzburg/Wien 1979.

¹² Sophie Lillie: Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 1246.

beinhaltete, sind 67.313,33 RM angegeben. Die Auflistung der einzelnen Posten auf Beilage 5 ist im Akt nicht enthalten.¹³

In Jenny Steiners Wohnung in der Zedlitzgasse führten Beamte der Gestapo am 3. Oktober 1938 eine Hausbegehung durch, bei der die dort befindlichen Vermögenswerte erhoben wurden. Die dabei erstellte Liste beinhaltet neben Teppichen und Wandreliefs 13 Bilder und fünf Zeichnungen. Von Egon Schiele werden ein „Stadtbild“ und ein „Familienbild“ genannt.¹⁴ Jenny Steiner hatte ihr Hausmädchen Relli Repal mit der Beaufsichtigung ihrer Wohnung während ihrer Abwesenheit betraut. Repal wurde von der Vermögensverkehrsstelle vorgeladen, um Bericht über die Vermögenssituation von Jenny Steiner zu erstatten. Auch trug man ihr auf, über jede Vermögensveränderung, etwa durch einen Verkauf, die Dienststelle zu verständigen bzw. die Einwilligung dazu einzuholen.¹⁵ Die Vermögensverkehrsstelle listete die beschlagnahmten Vermögenswerte von Jenny Steiner auf. Darunter waren von Egon Schiele: „Mutter mit 2 Kinder“ [sic] und „Landschaft“.¹⁶ **(BEILAGE 1)**

Am 26. Jänner 1939 informierte die Vermögensverkehrsstelle die Reichsfluchtsteuerstelle über die Beschlagnahme und Sicherstellung eines Teiles des Vermögens, explizit Kunstgegenstände und Möbel, die neben anderen Vermögenswerten zur Begleichung der Reichsfluchtsteuer gepfändet würden.

Die einzelnen Kunstwerke gingen zum Teil unterschiedliche Wege. Drei Kunstwerke wurden von der Zentralstelle für Denkmalschutz von der so genannten Verwertung ausgenommen, da sie als künstlerisch bedeutend angesehen wurden.¹⁷ Der Rest, dazu gehörten die Werke von Gustav Klimt und

¹³ ÖSTA, AdR, 06, VVSt. VA 46.567.

¹⁴ An anderer Stelle wurden zwölf Bilder genannt. ÖSTA, AdR, 06, VVSt. VA 46.567, Information, o. D.

¹⁵ Aktvermerk vom 29. September 1938, ÖSTA, AdR, 06, VVSt. VA 46.567.

¹⁶ 6. Bogen des beschlagnahmten Vermögens von Jenny Steiner, ÖSTA, AdR, 06, VVSt, VA 46.567.

¹⁷ Großes Holzrelief, Abschied der Apostel, Kärnten um 1520; Niederländischer Romanist, Pandora, Öl; Ricci, Landschaft mit hl Hieronymus, Schreiben Zentralstelle für

Egon Schiele, wurden vom Finanzamt Innere Stadt Ost zwecks Deckung der Reichsfluchtsteuerschuld von Jenny Steiner veräußert.

Jenny Steiner starb am 2. März 1958 mit 95 Jahren in New York. Ihre Erbinnen waren ihre drei Töchter, Daisy Hellmann, Klara Mertens und Anna Weinberg. Die heute anspruchsberechtigten ErbInnen nach Jenny Steiner sind die Nachkommen von zweien der drei Töchter sowie die von Klara Mertens begünstigten Institutionen.

Provenienz Egon Schiele „Häuser am Meer“

Egon Schiele

„Häuser am Meer“

Öl auf Leinwand, 1914

99,5 x 119,7 cm

LM Inv. Nr. 452

N 147, XXXV; OK 198, XL; L 248; JK 281



Anmerkungen zu den Verzeichnissen über das Oeuvre Egon Schieles

Das erste Werkverzeichnis zu Egon Schiele, das nur seine Ölbilder, jedoch nicht die Aquarelle, Zeichnungen und Drucke enthält, stammt von Otto Nirenstein aus dem Jahr 1930 (Otto NIRENSTEIN: Egon Schiele. Persönlichkeit und Werk, Wien 1930). Otto Nirenstein, der Gründer und Inhaber der Neuen Galerie in Wien, kannte sowohl Egon Schiele als auch viele SammlerInnen seiner Werke persönlich. Bis in die 1960er Jahre blieb sein Katalog von 1930 die erste Referenz für Schiele-LiebhaberInnen und SammlerInnen, auch für Rudolf Leopold, der in den frühen 1950er Jahren mit dem Kunstsammeln begonnen hatte. Für die Provenienzforschung ist dieser Katalog als

zeitgenössisches Dokument hinsichtlich der Provenienzzangaben von großem Interesse. Otto Nirenstein musste vor den Nationalsozialisten in die USA fliehen, konnte aber seine eigene Kunstsammlung mitnehmen. In New York eröffnete er die Galerie St. Etienne, deren Schwerpunkt auf der Kunst der österreichischen Moderne lag.

Otto Nirenstein legte 1966 unter seinem in Otto Kallir geänderten Namen eine überarbeitete Fassung des Werkverzeichnisses auf (Otto KALLIR: Egon Schiele. Oeuvre Catalogue of the Paintings, New York 1966). Er konzentrierte sich weiterhin auf die Ölarbeiten. In der Einleitung schreibt KALLIR bezüglich der Provenienzen:

„[...] durch die Ereignisse der letzten drei Jahrzehnte hat eine völlige Verschiebung der Besitzverhältnisse stattgefunden, viele Bilder, die von Emigranten nach den westlichen Ländern gebracht wurden, mussten verkauft werden. Dieser Teil von Schieles Oeuvre war aber fast ohne Ausnahmen wieder zu erfassen, denn die jetzigen Besitzer gaben die erbetenen Informationen, die es ermöglichten, sie mit den Angaben der ersten Auflage zu vergleichen. Schwieriger war es, Gemälde, die nach der Besetzung Österreichs im Jahre 1938 meist zwangsverkauft oder enteignet worden waren, wieder aufzufinden. Von vielen weiß man heute nicht, wo sie sind. Da man eine Zerstörung von Gemälden Schieles durch Kriegseinwirkung – wie dies bei Werken Klimts der Fall war – nicht mit Bestimmtheit nachweisen kann, muß man andere Gründe annehmen, weshalb diese Werke des Künstlers bis heute nicht wieder zum Vorschein gekommen sind. Solche Bilder wurden mit den seinerzeit ermittelten Angaben in die Neuauflage übernommen. [...] Bei der Aufnahme eines Werkes in diesen Oeuvre-Katalog wurde auf urkundliche Nachweise und Provenienz besonderer Wert gelegt.“ (S. 16)

Ein * Sternchen nach dem Namen des/der letzten Eigentümers/Eigentümerin bedeutet bei Otto KALLIR, „dass über das Schicksal des Bildes seit dem Erscheinen der ersten Auflage keine zuverlässigen Angaben beschafft werden konnten“. (S. 98)

1970 publizierte Otto Kallir einen Oeuvre-Katalog der Drucke von Egon Schiele (Otto Kallir: Egon Schiele: Das druckgraphische Werk, Wien 1970).

Das zeitlich nachfolgende Werkverzeichnis stammt von Rudolf Leopold aus dem Jahr 1972 (Rudolf LEOPOLD: Egon Schiele. Gemälde. Aquarelle. Zeichnungen, Salzburg 1972). Er weitet die Erfassung von Schieles Werk auf andere Techniken aus. Der Sohn

Rudolf Leopolds, Diethard Leopold, brachte die Biographie seines Vaters zu Papier, in der er ausführlich die Sammelleidenschaft Leopolds beschreibt. (Diethard Leopold: Rudolf Leopold. Kunstsammler, Wien 2003.)

Nach dem Tod Otto Kallirs 1978 führte seine Enkelin Jane Kallir die Galerie St. Etienne weiter, zunächst mit Otto Kallirs langjähriger Mitarbeiterin Hildegard Bachert. Jane Kallir ist die Verfasserin des bislang jüngsten umfassenden Werkverzeichnisses (Jane KALLIR: Egon Schiele: The Complete Works, New York 1990 – Expanded Edition 1998). Sie schilderte auch das Leben ihres Großvaters und sein Verhältnis zur Kunst in Buchform und in mehreren Artikeln (Jane Kallir: Saved from Europe. Otto Kallir and the History of the Galerie St. Etienne, New York 1999).

Jane KALLIRS Katalog wird in der Ausgabe von 1998 verwendet. Anders als Otto KALLIR, LEOPOLD und Jane KALLIR gibt NIRENSTEIN die Provenienzen beginnend mit dem/der aktuellen EigentümerIn an. Um eine Einheitlichkeit und Vergleichbarkeit herzustellen, wird im Folgenden die Reihenfolge der Provenienzangaben von NIRENSTEIN umgekehrt genannt, so dass alle Provenienzen chronologisch mit dem ersten Eigentümer/der ersten Eigentümerin beginnen.

Provenienzangaben zu „Häuser am Meer“ in den Werkverzeichnissen

NIRENSTEIN 147 „Häuserreihe“

Gustav Nebehay

Karl Grünwald

Jenny Steiner

NIRENSTEIN XXXV „Häuser am Meer“

Josef Hoffmann

Unbekannt

Otto KALLIR 198 „Häuserreihe“

Gustav Nebehay, Wien

Karl Grünwald, Wien

Jenny Steiner, Wien

Dr. Rudolf Leopold, Wien

Otto KALLIR XL „Die Häuser am Meer“, „Häuser und Meer“

Regierungsrat Hoffmann, Wien

Die „Häuserreihe“ ist zwar in NIRENSTEIN mit der Abbildung des „richtigen“ Bildes versehen (Tafel 108); doch der Verfasser wusste nicht, bzw. war sich nicht sicher, dass es sich bei dem mit römischen Ziffern bezeichneten Bild „Häuser am Meer“ (N XXXV) um dasselbe Werk handelte.¹⁸ Diese Angaben blieben auch in Otto KALLIR.

LEOPOLD 248

Josef Hoffmann (Architekt)

Gustav Nebehay, Wien

Karl Grünwald, Wien

Wilhelm Steiner

Jenny Steiner, Wien*

Kunstabteilung des Dorotheums, Wien, 463. Auktion, Nr. 68, (4. Februar 1941)

Johann Ernst

Jane KALLIR 281 „Houses by the Sea“ („Row of Houses“)

Josef Hoffmann

Gustav Nebehay

Karl Grünwald

Wilhelm Steiner

Jenny Steiner

Dorotheum, 4. Februar 1941, 463. Auktion, Los 68

Johann Ernst

¹⁸ Ausführlich dazu LEOPOLD 248.

Josef Hoffmann

Der Architekt und Gründer der Wiener Werkstätte Josef Hoffmann (15. Dezember 1870 – 7. Mai 1856) gilt als der erste Eigentümer von „Die Häuser am Meer“ (NIRENSTEIN, O KALLIR, LEOPOLD, J KALLIR). Er hat es offenbar schon sehr bald nach Fertigstellung vom Künstler übernommen, denn Egon Schiele fragte Josef Hoffmann im April 1914 in einem Brief, ob er die „Häuserreihe“ für eine Ausstellung der Münchner Sezession leihen könnte.¹⁹

Gustav Nebehay

Gustav Nebehay (1881 – 1936), Kunsthändler in Wien, wird in allen drei Werkverzeichnissen als nächster Eigentümer der „Häuser am Meer“ genannt bzw. in NIRENSTEIN durch die doppelte Nennung als erster Eigentümer.²⁰

Karl Grünwald

Karl Grünwald (1887 – 1961), Kunsthändler in Wien, erwarb ebenfalls laut allen Werkverzeichnissen das Gemälde als nächster. Genaue Daten hierzu sind nicht bekannt.

¹⁹ Egon Schiele an Josef Hoffmann, 16. April 1914, in: Christian M. Nebehay: Egon Schiele 1890-1918. Leben Briefe Gedichte, Salzburg/Wien 1979, [659], S. 306.

²⁰ Siehe dazu Christian M. Nebehay: Die goldenen Sessel meines Vaters Gustav Nebehay (1881-1936). Antiquar und Kunsthändler in Leipzig, Wien und Berlin, Wien 1983.

Wilhelm Steiner

NIRENSTEIN nennt 1930 Jenny Steiner als damals aktuelle Eigentümerin der „Häuserreihe“ nach Gustav Nebehay und Karl Grünwald – Wilhelm Steiner, der Ehemann von Jenny Steiner, wird nicht erwähnt. Erst LEOPOLD und Jane KALLIR nehmen ihn in die Provenienz auf. Zeitgenössisch wird das Eigentum Wilhelm Steiners (6. November 1854 – 15. Juli 1922) an dem Bild in einer Publikation von Anton Faistauer aus dem Jahr 1923 erwähnt, in der eine Abbildung der „Häuser am Meer“ mit „Rat Wilhelm Steiner, Wien“ als Besitzer bezeichnet ist.²¹ Wilhelm Steiners Eigentum an dem Gemälde lässt sich auch anhand des Inventars, das im Zuge seiner Verlassenschaftsabhandlung nach seinem Tod 1922 erstellt wurde, annehmen. Darin sind unter Nummer 355 und 356 das Ölgemälde „Dorflandschaft“ und das Ölgemälde „Familie“ von Egon Schiele vermerkt.²² Beide Werke wurden auf je 1 Million Kronen geschätzt. Die beiden Bilder befanden sich im Herrenzimmer.²³ **(BEILAGE 2)**

Jenny Steiner

In der Erbsnachweisung an die ErbInnen nach Wilhelm Steiner wurden die Gemälde nicht einzeln, sondern nach einem Verteilungsschlüssel, der sich auf den Geldwert bezog, zugewiesen, der lautete: Jenny Steiner: 29/64, Georg Steiner: 3/32, Daisy Hellmann: 29/192, Anna Steiner: 29/192, Clara Steiner: 29/192.²⁴ Die

²¹ Anton Faistauer: Neue Malerei in Österreich. Betrachtungen eines Malers, Zürich/Leipzig/Wien, 1923, Abb. 10. Wilhelm Steiner war gemäß den Angaben in seiner Todesanzeige „kaiserlicher Rat“, ferner, „Offizier des Franz Josefs-Ordens, Ehrenbürger der Stadt Grulich usw. usw.“ Neue Freie Presse, 18. Juli 1922, S. 12.

²² Es ist bezeichnend für das Bild „Häuser am Meer“, dass es so gut wie nie solchermaßen benannt, sondern immer mit anderen Namen versehen wurde, beginnend bei den Werkverzeichnissen über die Akten der Vermögensverkehrsstelle bis zu den Katalogen des Dorotheums und auch anderen Quellen, wie diesem Nachlassinventar. Vgl. LEOPOLD 248, der auch die Frage nach den verschiedenen Bezeichnungen für dasselbe Bild, nämlich „Häuser“, „Häuserreihe“ und „Häuser am Meer“ diskutiert.

²³ Teilinventar II, WStLA, HG Wien, A 149/22, Verlassenschaft Wilhelm Steiner.

²⁴ Nachweisung, WStLA, HG Wien, A 149/22, Verlassenschaft Wilhelm Steiner.

„Häuser am Meer“, sofern sie tatsächlich mit der im Inventar genannten „Dorflandschaft“ identisch sind, müssen an die Witwe gegangen sein: Die Nennung Jenny Steiners in NIRENSTEIN sowie die Unterlagen zur Beschlagnahme bzw. Pfändung des Bildes belegen ihr Eigentum an dem Bild. **(BEILAGE 1)**

Beschlagnahme/Pfändung

Am 3. Oktober 1938 wurde das Bild „Häuser am Meer“, wie oben geschildert, aus der Wohnung Jenny Steiners zusammen mit anderen Bildern beschlagnahmt.²⁵ Es diente als Pfand für die Deckung der Reichsfluchtsteuer.²⁶ **(BEILAGE 1)**

Versteigerung im Dorotheum

Das Finanzamt Innere Stadt Ost brachte die „Häuser am Meer“ ins Dorotheum zur Versteigerung ein. Es wurde zunächst bei der 458. Kunstauktion am 5. März 1940 ausgerufen, ohne einen Käufer/eine Käuferin zu finden, bevor es dann bei der 463. Kunstauktion am 4. Februar 1941 verkauft werden konnte.²⁷ Das Bild kam unter dem Titel „Häuser“ unter den Hammer, ist jedoch durch die Abbildung im Katalog der 458. Kunstauktion als die „Häuser am Meer“ zu identifizieren. **(BEILAGE 3)**

²⁵ Aktenvermerk 3. Oktober 1938. ÖSTA, AdR, 06, VVSt, VA 46.567.

²⁶ VVSt. an Reichsfluchtsteuerstelle, 26. Jänner 1939, ÖSTA, AdR, 06, VVSt, VA 46.567.

²⁷ Dorotheum Wien, 458. Kunstauktion, 5. März 1940, Los 244, Tafel XV; Dorotheum Wien, 463. Kunstauktion, 4. Februar 1941, Los 68.

Josefine Ernst

Die Ersteherin des Bildes bei der 463. Kunstauktion im Dorotheum war Josefine Ernst aus Wien. Ihr Name ist bislang in den Provenienzzangaben sämtlicher Werkverzeichnisse und anderer Publikationen nicht erwähnt worden.²⁸ Der Beleg zu ihrem Eigentum an dem Bild ist eine schriftliche Bestätigung ihres Sohnes und nachfolgenden Eigentümers Johann Ernst, als er das Bild 1955 an Rudolf Leopold verkaufte. Darin heißt es unter Punkt 2:

„das Gemälde, das unter I. angeführt ist, wurde ihm von seiner verstorbenen Mutter geschenkt, die es ihrerseits in einer Versteigerung des Wiener Dorotheums im April 1941 erworben hatte.“²⁹ (BEILAGE 4)

Johann Ernst

Wann genau Johann Ernst das Bild von seiner Mutter Josefine Ernst geschenkt bekam, ist nicht bekannt. Diethard Leopold, der Sohn Rudolf Leopolds, weiß in seiner Biographie über seinen Vater zu berichten, dass Johann Ernst das Gemälde nicht besonders geschätzt und es lange Zeit im Dachboden stehen gehabt habe, bevor er sich dann zu einem Verkauf entschlossen habe.³⁰

²⁸ LEOPOLD und O und J KALLIR nennen nur Johann Ernst; Diethard Leopold spricht davon, Johann Ernst habe das Bild von seinem Vater geerbt, ohne dessen Namen zu nennen; Sophie Lillie nennt die Provenienz der „Häuser am Meer“ mit Johann Ernst und Johann Ernst Sohn, S. 1251; dem folgt auch Veronika Krispel mit Johann Ernst Sen. und Jun., S. 70. In der Provenienzforschungsdatenbank der Leopold Museum Privatstiftung werden Johann Ernst sen. und Josefine Ernst als ErsteherInnen genannt, (24. November 2009). Ein Johann Ernst sen. wird jedoch in keinem Dokument erwähnt. Ingeborg Ernst, die Witwe von jenem Johann Ernst, der das Gemälde an Rudolf Leopold verkauft hat, bestätigte diesem im Jahr 2002 ebenfalls, dass ihr Mann das Bild von seiner Mutter Josefine Ernst geschenkt bekommen hatte, von einem Vater ist auch hier keine Rede. Ingeborg Ernst an Rudolf Leopold, 10. Juni 2002, private Unterlagen Dr. Elisabeth und Prof. Dr. Rudolf Leopold.

²⁹ Verkaufsbestätigung Johann Ernst an Rudolf Leopold, 1. August 1955, Unterschrift Johann Ernst, private Unterlagen Dr. Elisabeth und Prof. Dr. Rudolf Leopold.

³⁰ Diethard Leopold: Rudolf Leopold. Kunstsammler, Wien 2003, S. 75.

Rudolf Leopold

Laut Diethard Leopold habe Rudolf Leopold in den 1950er Jahren vom Maler Gustav Karl Beck (1902 – 1983) erfahren, dass ein bedeutendes Schiele Gemälde im Besitz eines Johann Ernst sei, der es verkaufen wolle. Leopold habe dabei die Gebote von zwei weiteren Interessenten, dem österreichischem Bundeskanzler bzw. ab 1953 Außenminister Leopold Figl und dem Niederösterreichischen Landesmuseum weit überboten. Diethard Leopold nennt einen Preis von 12.000 Schilling, den sein Vater für die „Häuser am Meer“ geboten haben soll.³¹

Letztlich bezahlt hatte Leopold an Johann Ernst 10.000 Schilling. Dazu findet sich in den Unterlagen von Elisabeth und Rudolf Leopold ein Kaufvertrag vom 1. August 1955. Nach einer Anzahlung von 2.000 Schilling bei Vertragsunterzeichnung zahlte Leopold die restlichen 8.000 Schilling in acht monatlich überwiesenen Raten ab.³² (**BEILAGE 4**)

Weitere Bilder aus der Sammlung Jenny Steiner: Veräußerung, Restitution

Neben „Häuser am Meer“ wurde bei der 458. Auktion im Dorotheum, die von 4. bis 5. März 1940 stattfand, auch das Gemälde von Gustav Klimt, „Landhaus am Attersee“, aufgerufen und anders als ersteres, das noch in einer weiteren Versteigerung angeboten wurde, gleich verkauft. Die nächste bekannte Eigentümerin von „Landhaus am Attersee“ war Emma Danzinger, wobei nicht bekannt ist, ob sie es direkt bei dieser Versteigerung oder erst später erwarb. Emma Danzinger vermachte das Bild testamentarisch der Österreichischen Galerie. Diese nahm das Legat nach dem Tod Emma Danzingers am 14. März 1993 in ihr Eigentum. Der aufgrund des Kunstrückgabegesetzes eingerichtete Beirat beschloss in seiner Sitzung vom 10. Oktober 2000, dem

³¹ Diethard Leopold: Rudolf Leopold. Kunstsammler, Wien 2003, S. 75-77.

³² Empfangsscheine, 8 Belege über die Einzahlung von je 1.000 S auf das Konto lautend auf Johannes Ernst, private Unterlagen Dr. Elisabeth und Prof. Dr. Rudolf Leopold.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, die Rückgabe des Bildes an die Erben nach Jenny Steiner zu empfehlen.³³

Bei der 463. Auktion des Dorotheums am 4. und 5. Februar 1941 wurde unter der Losnummer 34 das Portrait Trude Steiner von Gustav Klimt (1900) aus dem Eigentum von Jenny Steiner versteigert. Es ging an eine/n unbekannte/n ErstererIn über, sein Verbleib ist heute nicht geklärt.³⁴

Die ebenfalls im Dorotheum eingebrachten „Wasserschlangen II“ wurden von der Versteigerung zurückgezogen und dann vom unehelichen Sohn Gustav Klimts, dem Filmregisseur Gustav Ucicky, erworben. Es befindet sich vermutlich immer noch im Besitz der Familie.³⁵

Das zweite Gemälde von Egon Schiele neben „Häuser am Meer“, das Jenny Steiner besessen hatte, „Mutter mit zwei Kindern“, wurde ebenso von der Dorotheumsauktion zurückgezogen und an den Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste übergeben. Danach ging es an das Propagandaamt und schließlich nach 1945 an die Berufsvereinigung Bildender Künstler. Das Bild wurde 1950 an Jenny Steiner restituiert, jedoch erhielt sie keine Genehmigung zur Ausfuhr des Gemäldes.³⁶ Die Österreichische Galerie trat daraufhin in Kaufverhandlungen mit Jenny Steiner, bzw. ihrem Rechtsvertreter und ihrer Tochter Klara Mertens. Die Österreichische Galerie konnte das Bild schließlich um 20.000 Schilling erwerben.³⁷ Der Beirat empfahl dieses Bild nicht zur Restitution an die Erben, mit der Begründung, der Verkauf des Bildes an die Österreichische Galerie sei auf freiwilliger Basis erfolgt, bzw. die Ausfuhrsperr

³³ Beschluss des Beirates gem. § 3 des Bundesgesetzes vom 4. 12. 1998, BGBl I 181, 10. Oktober 2000, <http://www.provenienzforschung.gv.at/index.aspx?ID=24&LID=1>, 25. Oktober 2009.

³⁴ 463. Kunstauktion, 4.-5. Februar 1941, Katalog.

³⁵ Sophie Lillie: Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 1248.

³⁶ Zu den Überlegungen, die Ausfuhr zu verhindern: BDA, Restitutionsmaterialien, K 47/1, Personenmappe Jenny Steiner, 10.601/50

³⁷ Siehe dazu ausführlich Monika Mayer: Sammlung Jenny Steiner. Kunstwerke in der Österreichischen Galerie Belvedere, unveröff. Manuskript, 20. Dezember 1999.

sei rein sachlich begründet gewesen, außerdem sei der Kaufpreis den damaligen Verhältnissen angemessen gewesen.³⁸

Die hier genannten Bilder lassen sich aufgrund ihrer ähnlichen Entziehungsgeschichte mit der Versteigerung bzw. dem Vorhaben einer Versteigerung im Dorotheum mit dem Bild „Häuser am Meer“ in Bezug setzen. Auf die Geschichte der restlichen Sammlung hinsichtlich Entziehung bzw. Restitutionsbemühungen soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden.³⁹

Wien, am 21. Dezember 2009

Mag. Dr. Sonja Niederacher

³⁸ Beschluss des Beirates gem. § 3 des Bundesgesetzes vom 4. 12. 1998, BGBl I 181, 10. Oktober 2000, <http://www.provenienzforschung.gv.at/index.aspx?ID=24&LID=1>, 25. Oktober 2009.

³⁹ Sophie Lillie erwähnt in diesem Zusammenhang noch das Holzrelief „Abschied der Apostel“, das „Bildnis Mäda Primavesi“, die „Eremiten“ von Magnasco und eine Bleistiftzeichnung von Gustav Klimt (Damenportrait), Sophie Lillie: Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 1247-1248. Weitere Hinweise auf andere Gegenstände finden sich in den Unterlagen des Bundesdenkmalamtes (Bronzeplastik „Maternité“ von Renoir), der Finanzprokuratur (Teppich) und der Korrespondenz des MAK (Asiatika).

Verzeichnis der Beilagen

BEILAGE 1

ÖSTA, AdR, 06, VVSt. VA 46.567, Jenny Steiner (Auszug).

BEILAGE 2

Teilinventar II, WStLA, HG Wien, A 149/22, Verlassenschaft Wilhelm Steiner.

BEILAGE 3

Dorotheum Wien, 458. Kunstauktion, 5. März 1940, Los 244, Tafel XV;
Dorotheum Wien, 463. Kunstauktion, 4. Februar 1941, Los 68.

BEILAGE 4

Kaufvertrag 1. August 1955 zwischen Johann Ernst und Rudolf Leopold,
Bestätigung Johann Ernst,
Empfangsscheine, 8 Belege über die Einzahlung von je 1.000 S auf das Konto
lautend auf Johannes Ernst,
private Unterlagen Dr. Elisabeth und Prof. Dr. Rudolf Leopold.